

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge ist vor drei Wochen aus dem zum Bahnhof in Wolfegrün gehörigen Aborte das daselbst angebracht gewesene Blechschild mit der eingepreßten Schrift: „Man beliebe vor dem Hinaustrreten die Kleidung zu ordnen“ gestohlen worden.

Man bittet, hierauf bezügliche Wahrnehmungen anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 23. September 1878.

Landrod.

R.

Bekanntmachung.

Nach anher erstatteter Anzeige sind vor vier bis fünf Wochen in Weiterdglashütte von einem im Freien gestandenen Ackergerüste beide Räder abgezogen und gestohlen worden. Etwaige Verdachtsgründe bittet man ungesäumt anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

den 23. September 1878.

Landrod.

R.

Der zweite Act der großen Orienttragödie.

F. C. In die sich wieder in den Vordergrund der auswärtigen Politik drängenden Angelegenheiten des Orients kommt nach und nach Verständnis und Klärung im großen Stile der furchtbaren Welttragödie, in der ewige Gegensätze sich bekämpfen und sich Alles einem tragischen Ausgang, von dem noch allein eine Veröhnung zu hoffen ist, nähert. Aber nicht am Ende dieses tragischen Ausgangs steht das große Trauerspiel des Orients, nein, es hat kaum einen vollständigen Act hinter sich und der Vorhang hat sich über den beginnenden zweiten Act erhoben. Vergeblich ist es, an eine Einzelsache des Orients eine Hoffnung zu knüpfen oder, auch wenn sie noch so wichtig erscheint, von ihr eine Entscheidung zu erwarten, der Gang der großen Tragödie bleibt dadurch unbeeinträchtigt, selbst erprobte Politiker werden enttäuscht und schließlich sieht man sich wieder dem ungelösten Knoten des orientalischen Trauerspiels gegenüber. Wie war man doch eine Zeit lang erbaute von dem erhabenen Friedenswerke des Berliner Congresses und nun leuchtet es immer mehr ein, daß dieses angebliche Friedenswerk nur die Schlußepisode vom ersten Act der Orienttragödie war und daß die Diplomaten der Großmächte sich nur über Hoffnungen und Wünsche einigten, deren Erfüllung zur Beruhigung des Orients beitragen könnte. Wie sieht es aber mit der Erfüllung dieser Wünsche und Hoffnungen aus? Wenn ihnen das Schwert nicht einen blutigen Weg bahnt, bleiben sie fromme Wünsche und eitle Hoffnungen. Die zur Beruhigung Bosniens in Scene gesetzte und wahrscheinlich ziemlich friedlich von den österreichischen Diplomaten ausgedachte Occupation dieser Provinz beschäftigt mit geringen Erfolgen ein österreichisches Heer von mehr als 150,000 Mann und die zu einem schwierigen Insurrektionskriege gewordene Occupation Bosniens kann leicht noch im nächsten Jahre Oesterreich beschäftigen. Der ausgezeichnet organisirte und auf Massenkampf und Glaubenskrieg basirte passive Widerstand der Pforte wurde vollständig zur Ursache und zum Stoffe des zweiten Actes der Orienttragödie. Auch Montenegro hat sich zu einem neuen Kriege entschließen müssen, um die Bestimmungen des Berliner Vertrages für sich wahr zu machen, und Serbien nebst Griechenland müssen sich gleichfalls entschließen, von Neuem das Schwert zu ziehen, um die ihnen von den Großmächten zuerkannten Grenzberechtigungen zu erzwingen und gerade der Kampf der beiden letzten Staaten gegen die Widerspenstigkeit der Pforte kann seltsame Verwickelungen herbeiführen, da gegen Hundert Tausend fanatische und streitbare Albanesen bereit sind, gegen Serbien und Griechenland zu marschiren. Rußland hat für sich verhältnismäßig am meisten die Durchführung der Berliner Vertragsbestimmungen erreicht, aber wie wenig Rußland und die Türkei damit zufrieden sind, beweisen die häufigen Reklamationen der beiderseitigen Oberbehörden, die, ohne die Streitigkeiten schlichten zu können, schon zu mehrfachem Depeschenwechsel zwischen dem Czaren Alexander und dem Sultan Abdul Hamid führten. Wie wird es aber mit den russisch-türkischen Angelegenheiten aussehn, wenn keine drohenden russischen Heeresmassen sich mehr vor der türkischen Hauptstadt und auf türkischem Gebiete befinden? Der Aufstand der Türken und mohamedanischen Bulgaren (Pomacken) im Rhodopegebirge giebt uns schon einen gelinden Vorgeschmack von den künftigen Verhältnissen

in Südrumelien und auch Rußland wird mit gezücktem Schwerte auf vorläufig gar nicht zu bestimmende Zeiten in Bulgarien Stellung behalten. Den Insurrektions- und Occupationskämpfen auf der Balkanhalbinsel kann auch ein gemeinsames diplomatisches Vorgehen der Großmächte gegen die Türkei schwerlich ein rasches Ende bereiten, da Drohnungen bei der Türkei höchstens die Wirkung haben, ihr leere Versprechungen abzunöthigen, und an eine gemeinsame bewaffnete Intervention der Großmächte ist nicht zu denken, da die im Orient nicht direct beteiligten Mächte es ablehnen müssen, das Blut ihrer Söhne für verkommene und undankbare Völkerstämme zu opfern. Den Occupationskrieg als zweiten Act der Orienttragödie werden daher nur die direct beteiligten Staaten mit der Pforte und ihren Parteigängern führen.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgendes Regierungscommuniqué: „Der bisherige Verlauf der Kommissionsverhandlungen über das Sozialistengesetz hat nicht den Erwartungen entsprochen, welche die Generaldiskussion im Plenum und die Kommissionswahlen hervorrufen mußten. Es schien, als ob die nationalliberale Fraktion in ihrer Mehrheit gewillt sei, die Reichsregierung aufrichtig in der Bekämpfung des sozialdemokratischen Unwesens zu unterstützen und angesichts der vorliegenden ersten und verantwortlichen Aufgabe die Geltendmachung doktrinäer Weisheit möglichst zu beschränken. An die Thatsache, daß von den Nationalliberalen Niemand namens der Fraktion gesprochen, daß namentlich Herr Lascker sich vorsichtig zurückgehalten, knüpfte man auf konservativer Seite die Hoffnung, es werde sich die Fraktion von einer Führung emanzipiren, durch welche die guten Beziehungen zur Regierung seit Langem gefährdet erschienen. Diese Hoffnung scheint nicht in Erfüllung gehen zu sollen. Die Haltung, welche Herr Lascker in der Kommission eingenommen, beweist, daß er sich nach wie vor als den eigentlichen Führer seiner Partei betrachtet, und die Unterstützung, welche seine Anträge bei den übrigen nationalliberalen Kommissionsmitgliedern finden, läßt nicht erkennen, daß die Anschauungsweise des Hrn. Lascker eine unberechtigte sei. Wir können unter diesen Umständen den weiteren Verhandlungen der Kommission nicht ohne Besorgnisse entgegensehen. Schon jetzt sind einige Beschlüsse gefaßt, welche die verbündeten Regierungen voraussichtlich als unannehmbar bezeichnen werden. Das Zustandekommen des Gesetzes erscheint gefährdet, zum mindesten erschwert, falls nicht im Fortgang der Verhandlungen und namentlich bei der dritten Lesung diejenigen Mitglieder die Oberhand gewinnen, welche eine Verständigung mit der Regierung auf der Grundlage des praktischen Bedürfnisses wirklich erstreben. Sollte eine solche Verständigung in Folge der Kommissionsbeschlüsse auch im Plenum nicht gelingen, und sollte deshalb die Nation zum zweiten Male im Laufe eines halben Jahres an die Wahlurne gerufen werden, so würde sie sich für die Aufregungen eines abermaligen Wahlkampfes in erster Linie bei Hrn. Lascker zu bedanken haben.“

— Als neulich der Reichstag im Weißen Saale des Schlosses in Berlin feierlich eröffnet und das Hoch auf den Kaiser ausgebracht wurde,